

# Bobenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.  
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierten  
achtseitigen Beilagen sowie eines illustrierten  
Wochblattes 1,50 M.

## Zeitung für Tharand, Seifersdorf.

Inserate fallen die Spaltenzelle oder deren  
Raum 10 Pf., für ausdrückliche Inserenten 15 Pf.  
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen  
für alle Zeitungen.

Mlein- und Großölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Kohmannsdorf, Lübau, Vorla, Spechtritz u.c.  
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 91. Fernsprecher: Amt Neubau 2120

Sonnabend, den 5. August 1911.

Fernsprecher: Amt Neubau 2120 24. Jahrgang.

Kunstgewerbliche Tischlersachschule der Stadt  
Freiberg i. Sa.

Mit Lehrveranstaltung. 2 Halbjahrestage.  
Beginn des Wintersemesters am 16. Oktober. Programm und  
Auskunft kostenslos durch die Direktion.

### Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Schornsteinzüge in der Zentrale  
wird die Stromabgabe

am Sonntag, den 6. August d. J.

in der Zeit von 5 bis 10 Uhr vorm. unterbleiben.

Deuben, am 3. August 1911.

Elektrizitätswerk für den Plauenschen Grund:  
Betriebs-Direktion:

Friedrich.

### Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 4. August 1911.

Die hellen Nächte haben jetzt ihr Ende erreicht. In unserer Breitenzone tritt der mittennächtliche Dämmerungsbogen am nördlichen Horizont zuerst am 15. Mai auf. Am 22. Juni hat er seine größte Intensität erreicht und am 29. Juli verschwindet er wieder. Diese Erscheinung erklärt daraus, dass die Sonne am 15. Mai weniger wie 18 Grad unter den Horizont tritt, am 22. Juni bei ihrem Übergange den höchsten Stand erreicht und am 29. Juli wieder zum ersten Male volle 18 Grad unter den Horizont sinkt, womit auch für den Norden völlige Dunkelheit eintritt, sofern nicht der Mond mit seinem schwachen Licht diese Dunkelheit mildert. Das Ende der hellen Nächte läuft allmählich den Herbst voran.

Für schnelle Hilfeleistung bei dem Brände der Stuhlfabrik Ernst Wols u. Cie. in Kleinölsa erhalten von der Kgl. Brandversicherungskommission die Gemeinde Großölsa den 1. und die Feuerwehr in Rabenau den 2. Preis.

Der Schüler Heinrich aus Plauen verlor bei einem Ausflug nach dem Rabenauer Grunde infolge grosser Hitze einen Ohnmachtsanfall, wobei er in die Weißeritz fiel und sich einige Verletzungen zuzog.

Bei der Gemeindeverbandsparaffine in Seifersdorf wurden im Monat Juli 78 Einzahlungen im Betrage von 30 177 M. 25 Pf. bewirkt, dagegen erfolgten 27 Rückzahlungen im Betrage von 3 189 M. 01 Pf.

Die Maul- und Klauenpest ist am 1. August im Königreich Sachsen in 188 Gemeinden und 459 Schulzenämtern festgestellt worden. Der Stand am 15. Juli war 135 Gemeinden und 350 Schulzenämtern.

Auf dem abschüssigen Wege von Seifersdorf nach Mallert verlor ein Radfahrer die Gewalt über sein Rad und wurde auf das Feld geschleudert, wo er bestimmungslos liegen blieb. Von der Arbeit heimkehrende Arbeiter fanden den Verunglückten, der einen Knöchelbruch und Kopfwunden davongetragen hatte und sorgten für zeitliche Hilfe.

Vom Landgericht Freiberg wurde der Tischlerlehrling A. H. Meister in Reinhardsgrün wegen versuchter Brandstiftung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bei den Ausschachtungsarbeiten zur Talsperre Malter wurden Überreste eines menschlichen Skelettes nebst Säcken grünen Tuches und einer grünen Jagdtasche gefunden. Wie das Skelette dorthin gekommen, herrscht vollkommenes Dunkel.

Der aus Ulberndorf bei Dippoldiswalde gebürtige, wegen Fahnenflugs verfolgte Gefreite Rudolf Liebscher vom 101. Inf.-Regiment ist wegen Diebstahlverdachts in Zürich (Schweiz) festgenommen worden. Er reiste unter angenommenen Namen.

Die Werdinschardorfer Jungviehweide zählt infolge der Trockenheit nur wenig Jungvieh.

Bei den Staatsseisenbahnen sind in den Monaten Januar bis mit März 1911 23 995 472 Personen und 8 782 043 Tonnen Güter befördert worden. Von der Gesamtentnahme an 28 669 672 M. entfallen 11 830 439 M. auf den Personen- und 26 839 233 M. auf den Güterverkehr. Gegenüber der Gesamtentnahme in der gleichen Zeit des Jahres 1910 ergibt sich eine Mehrentnahme von 1 388 243 M.

In Herrndorf bei Wilsdruff entledigte sich die 71jährige Invalidin Wilhelmine Richter aus Schwerin.

Der Schatzversteigerer Boden aus Deuben fuhr auf einem Rade hinter einem Straßenbahnwagen in Hainsberg her, und als er diesen überholen wollte, stieß er mit einer entgegenkommenden elektrischen derart zusammen, dass er vom Rade geschleudert wurde. Boden trug eine Gehirnerschütterung davon.

Das Königl. Landgericht Freiberg verurteilte den Handarbeiter Tamme aus Kaltzen bei Hainsberg wegen Stilheitsverbrechen zu 5 Jahren Buchfängen.

Über das Vermögen des Fabrikbesitzers Karl Hermann Richter in Döhlen, als alleiner Inhaber der Holzwarenfabrik in Freiberg Hermann Richter in Döhlen, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Zu dem vom 19.-22. August stattfindenden 450-jährigen Schützenjubiläum und Heimatfest in Altenberge, liegen erstaunlicherweise schon zahlreiche Anmeldungen vor. Der Festzug wird ein abwechslungsreiches Bild bieten, da die Bergknappenhaft in ihrer historischen Tracht teilnimmt und auch mehrere Festwagen in Aussicht gestellt sind. Die Fahnenschmuck hat die 64er Artillerie in Pirna übernommen. Als Fahnenschmuck wurde eine von der Altenberger Zinn-Manufaktur fabrizierte Medaille aus Altenberger Feinzinn mit dem charakteristischen Stadtbild bestimmt, die ein wertvolles dauerndes Andenken bilden wird. Eine Festschrift wird über alles Nähere Auskunft geben. Der Hauptrahmen verhindert noch immer auf Wunsch Einladungen an Interessenten. Das alte Bergstadtmotiv wird gewiss alles tun, um das Fest würdig auszustalten. Eine große Anzahl Schätzpreisen sind für das Preischießen am Sonntag von vielen Seiten bereits zugeteilt. Glück auf!

Am Dienstag erfolgte in schlichtester Form die Einweihung von Neudörfchen in Mittweida. Der neue Stadtteil, der der Stadt einen Zusatz von etwa 600 Einwohnern bringt, befindet sich jenseits des Böhmianischen. Die Einweihungsverhandlungen haben fast drei Jahre gedauert.

Der Schaden, der bei dem Grobfeuer im Freigut Kolkwitz entstanden ist, beläuft sich auf etwa 10 000 Mark. Als Entstehungsursache wird Säbelschärfung angenommen.

— **Meine Notizen.** — Im Garten eines Gutsbesitzers in Flöha hatten zwei Pferde, während sie unbeaufsichtigt standen, einen Bienenkorb umgeworfen. Infolgedessen fielen die wütenden Bienen über die Pferde her und zerstachen sie tot, doch sie nach langer Zeit verendeten. Auch ein junger Knecht wurde von den Bienen ebenfalls getötet. — Im Seminar zu Waldenburg hatte sich der 20 Jahre alte Hausdiener Karl Lange aus Glaubach an dem 7jährigen Sohnen des Seminarhausmanns, seines Dienstgebers, in einer das Leben gefährdenden Weise vergangen. Lange wurde vom Landgericht wegen Sittlichkeitsverbrechens und Abtötung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Christophammer ist es zwischen jungen Burschen einiger Dorfschönheiten zu harten Auseinandersetzungen gekommen. Ein junger Mann aus Weipert wurde von seinem Gegner durch einen Pistolenhieb schwer verletzt. Außer Wunden am Gesicht wurden ihm durch das Projektil mehrere Zähne aus dem Munde geschlagen.

Lebenig verbrann ist in Silberstraße bei Zwiedau das einjährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Lein. Sein 8jähriger Bruder stieß aus Versehen gegen einen nahe an der Tischplatte liegenden Spiritusloch, dieser fiel vom Tische, und die brennende Flüssigkeit löste die Kleider des Kindes in Flammen. — In Chemnitz führte das Treppenhaus des Neubaus Bernhardstraße 19 bis zum dritten Stock ein, wodurch sechs Arbeitskräfte verschüttet wurden. Sie wurden sämlich schwer verletzt nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. — In Lichtenanne stürzte ein unbekannter, etwa 60 Jahre alter Mann in den dortigen tiefen Steinbruch. Er blieb mit gebrochenen Gliedern tot liegen. — In Pfostengrund ist das aus Wohnhaus, Scheune und Stallung bestehende Anwesen des Staatsstrafanwalts Albin Schaller niedergebrannt. Ein Schwein, sowie Hühner und Tauben sandten den Flammenvorfall, auch verbrannte fast das ganze Mobiliar. — Ein großer Waldbrand wütet im Reichswald bei Zittau. 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 32 Männer wurden an der Brandstelle beordert, um sich am Rettungswerke zu beteiligen. Die Dürre und die wechselnde Windrichtung begünstigen die Ausbreitung des Feuers in dem ausgetrockneten Boden wesentlich. — Einer aufregenden Szene mithalten die Anwohner und Passanten vom Kirchplatz in Lichtenau zusehen. Der zwölfjährige Knabe Morgenstern war an einem Gittermast der elektrischen Leitung in die Höhe gestiegen und der Leitung zu nahe gekommen. Auf seine verzweifelten Rufe konnte niemand schnell Hilfe leisten, und so stürzte der Knabe aus beträchtlicher Höhe herab, dabei mit dem Bein auf den spitzen Eisenen Baum am Kriegerdenkmal auffallend. Schwere Verletzung wurde er in die elterliche Wohnung gebracht.

Am Fürstenberge in Meißen erschoss sich der 19jährige Arbeiter Böhmer von dort aus unglücklicher Weise.

Die Leipzig er Kriminalpolizei hat einen 31jährigen, dort Handelswissenschaft studierenden Armenier verhaftet unter dem Verdacht, Bücherdiebstahl an öffentlichen Institutionen verübt zu haben. Bei der Haussuchung fand man in seinem Schreibstube eine Unmenge Auschnitte und ausgeschnittene Blätter vor, die aus wertvollen Zeitschriften und Büchern der dortigen Handelskammerbibliothek ausgeschnitten worden waren. Der Verhaftete gestand ein, in gleicher Weise alt, welche am 4. August beerd. w. ist.

die Königl. Bibliothek in Berlin, eine dortige große Vereinsbibliothek u. die Leipziger Universitätsbibliothek besuchten zu haben.

— Beugfeldweber Müller von der Pulverfabrik in Hanau, der wegen Gemordung seiner Geliebten, einer Hanauer Verläuferin, vom Oberriegsgericht des 18. Armeekorps zum Tode verurteilt worden war, sich erst weigerte, ein Gnaden gesuch einzureichen, dann aber einen Tag vor der Hinrichtung noch ein solches an den Kaiser verfaßt hat, hat jetzt dieses Gnaden gesuch wieder zurückgezogen. Es ist sein Wunsch, dass das Todesurteil so rasch wie möglich vollzogen wird.

— Das Eisenbahnunglück bei Zittau bog hat insgesamt vier Tote erfordert, den Motorenschaffner Sommer aus Leipzig, den Packmeister Müller aus Bitterfeld, den Zugführer Lange und den Heizer Höpfner aus Leipzig. Eine Dame hat Kopfwunden erlitten. Ungefähr zehn Reisende kamen mit leichten Hautabschürfungen davon.

Dresden. In der hierigen Feuerbestattungsanstalt sind im Juli 40 Einschüren erfolgt, und zwar 22 männlichen und 18 weiblichen Geschlechts.

— Das erste Krankentransportautomobil trat in Dresden auf der Hauptfeuerwache ein und wird demnächst in Dienst gestellt. Nach Art der Fahrtrichtungsanzeiger der Feuerwehrfahrzeuge hat das neue Benzin-Automobil vorne am Heck einen Arm, der das rote Kreuz auf weißem Grund zeigt und damit die Bestimmung des Fahrzeuges weit hin sinnlich macht.

— Beim Baden in der Elbe ertrunken ist der 34jährige Buchdrucker Papenputz in Dresden. Er war gebürtig in Aschersleben. Seine Leiche wurde eine Stunde später geborgen.

— Infolge eines Blutsurstzes verstarb in einem Schrebergarten in Dresden der 57jährige Polischaffner Böhme.

— Ertrunken ist am Dienstag abend in Dorf Kemnitz beim Baden in der Elbe der 30 Jahre alte verheiratete Arbeiter Karl Mierschinski, der in der Mitte des Stromes plötzlich zu Ohren seiner am Ufer weilenden Familie aufsprang und schnell unterlief. Im selben Augenblick nahm ein Frachtkahn, wodurch die Rettungsarbeiten unmöglich gemacht wurden. Der Leichnam des Ertrunkenen konnte noch nicht geborgen werden.

— Streikunterstützung als fingiertes Darlehen. Wie aus Halle a. S. unter dem 2. August geschrieben wird, sollen sich die Mitglieder des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands (freie Gewerkschaft) im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau zur Erlangung der "Streikunterstützung" auf Grund des Streikreglements des Verbandes vom 20. Mai 1909, § 16 Abs. 3 bei Beginn der Arbeitsebewegung schriftlich verpflichtet haben, die Streikunterstützung als ein vom Verbandsklasser ausgezahltes Darlehen anzusehen und dieses zurückzuerstellen, falls sie vor dem Streikabbruch die Arbeit wieder aufzunehmen oder aus dem Verbande austreten. Wie von juristischer Seite dazu mitgeteilt wird, handelt es sich jedoch im vorliegenden Falle nicht um ein Darlehen, sondern um eine Streikunterstützung, mit deren Gewährung gleichzeitig die Abrede einer Vertragsstrafe bei Zu widerhandlungen gegen das Streikreglement verbunden ist. Die vom Verbandsklasser gewährte Darleistungshilfe charakterisiert sich als ein Scheingeschäft, durch das die Abmachung der Vertragsstrafe verdeckt werden soll. In einem solchen Falle gelten aber nach § 117 B. O. B. Abs. 2 nicht die Bestimmungen über die Rückgabe des Darlehens, sondern die Rechtslage über die Vertragsstrafe. In sinnemäher Auslegung des § 152 der R.-G.-D. hat daher auch das Reichsgericht entschieden (Reichsgerichtsentcheidung vom 27. Nov. 1901), dass Vertragsstrafen und Strafzulassungen, die lediglich festgesetzt sind, um den Rücktritt von derartigen Vereinigungen und Vereinbarungen zu verhindern, der Rechtswirklichkeit entbehren. (Eingesandt.)

### Kirchennotizen von Rabenau.

Sonntag, den 6. August. Dom. 8 v. Trin. Vormittag halb 9 Uhr Gottesdienst: P. Pesched. Predigtzeit: Apostelg. 8, 26-39. Radm. halb 2 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen; ders. Radm. 1/4 3 Uhr Kirchentauzen. Junglingerverein: 1/4 4 Uhr Wanderung.

Geboren: am 25. Juli dem Möbelpolierer Bruno Otto Göpser in Obernaundorf eine Tochter — am 27. Juli dem Stuhlbauer Gustav Emil Lorenz hier eine Tochter.

Gestorben: am 29. Juli Johannes Ernst Hellmut Schwenke, Sohn des Fleischermeisters Ernst Eduard Schwenke hier — am 27. Juli Fritz Erich Lorenz, Sohn des Möbelpolierers Max Richard Lorenz hier — am 30. Juli Walter Hösel, Sohn des Stuhlbauers Karl Josef Hösel hier.

Gestorben: am 27. Juli Fritz Erich Lorenz, Sohn des Möbelpolierers Max Richard Lorenz hier 3 Mon. 1 Tag alt, am 30. Juli b. w. ist — am 1. August 3 Jgr. Emma Susanna Burkhardt, Tochter des Oberlehrers und Kantors Hermann Burkhardt hier, 20 Jahre 3 Monate 22 Tg. alt, welche am 4. August beerd. w. ist.

## Politische Rundschau.

Montag

**Kaiserlicher Danziger.** Der Kaiser hat an das Reichsmarineamt eine Ordre über die Abwehr der Lungenpest in Klaushou geschickt, der die Anerkennung des Monarchen über die Abwehr der Seuche ausprägt. — Es heißt in dem Schreiben: Die im letzten Winter aus der Mandchurie nach Süden vordringende Lungenpest bedrohte für das Schutzgebiet Klaushou eine sehr ernste Gefahr. Dass es gelungen ist, diese Gefahr abzuwenden, stellt einen über die ganze Welt anerkannten Erfolg dar, welcher zunächst den wohl durchdachten und von allen Dienststellen tapfer durchgeführten Maßnahmen des Gouvernements zu danken ist, demnächst aber auch der verständnisvollen und opferbereiten Mitwirkung weiterer Kreise der europäischen wie chinesischen Bevölkerung des Schutzgebietes. Indem Ich aus dieser Veranlassung die in der Anlage enthaltenen besonderen Auszeichnungen verleihe, will Ich gleichzeitig allen bei der erfolgreichen Durchführung der Pestabmehrungsregeln Meine volle Anerkennung aussprechen. — Auf die Berichte des Gouvernements Klaushou hin hat der Kaiser an 14 chinesische Dorfschöpfe des Schutzgebietes für deren aufopfernde Dienste bei der Abwehr der Pestgefahr die Kronorden-Medaille verliehen.

**Die preußisch-sächsische Postvereinigungsgemeinschaft.** Von guständigster sächsischer Stelle ist folgendes erklärt worden: Es liegt weder jetzt noch in Zukunft ein Antrag vor, der Sachsen nötigen könne, seine eigene Kassenlotterie, deren Entwicklung sich in überaus gefunden Verhältnissen befindet, aufzugeben. Die sächsische Kassenlotterie jemals in der preußischen aufzugeben zu lassen. — Damit fallen also die allzu hohen Erwartungen von einer unmittelbar bevorstehenden Reichslotterie in sich zusammen.

**Die Krankenversicherung der Dienstboten.** Die Ansichten, daß durch die neue Reichsversicherungsordnung die privaten Vereinigungen zur Krankenversorgung der Dienstboten ihre Tätigkeit einstellen müßten, ist ungut. Diese Vereinigungen können ihren Geschäftsbetrieb fortsetzen, falls sie durch ihre Statuten ihre Leistungen denen der gesetzlichen Krankenversicherung gleichstellen und ausreichende Garantien für die Gewährung der Leistungen bieten.

**Weder Neuerfüllung des Anwartslandes** wird in letzter Zeit viel gefragt. Die Herren Reichsanwälte haben also das Schicksal der Kollegen von der medizinischen Fakultät teilen müssen, und ebenso wie diese suchen sie sich durch geeignete Vorungen der Öffentlichkeit zu helfen. Hauptsächlich haben diese Warnungen, die hauptsächlich den jungen Absolventen gelten, den Erfolg, daß die Überfüllung der akademischen Fächer aufhört und eine Abwanderung zu jenen Berufen erfolgt, die mehr Aussicht bieten. Das Wort, daß heute alles übersättigt sei, stimmt nicht ganz, manche Berufe verlangen direkt Menschenmaterial. Allerdings muß tieflich gearbeitet werden.

**Dem sozialdemokratischen Parteitag,** der am 10. September in Jena zusammentritt, wird ein Antrag unterbreitet werden, der die Unterstüzung der Liberalen bei Stichwahlen vorbehaltlich gewisser Garantien in Aussicht stellt. Es heißt, daß die hiesige Partei sich nicht auf die fortschrittliche Volkspartei beschränken und auch nicht an die Bedingung der Gegenseitigkeit gebunden sein soll. Diese Aussicht ist die der Parteileitung und wird von Bebel bestimmt werden.

**Die Techniker des Reichsmarineamts** sind mit ihrem Behörde im Streit geraten, da letztere in den Verträgen der Techniker erhebliche Neuerungen vornehmen will. Die Techniker der Bauämter in Kiel und Wilhelmshaven juchzen den einstimmigen Beschluß, sofort aus dem Dienst zu schieden, weil das Reichsmarineamt ihre Forderungen nicht erfüllte. Auch in Wilhelmshaven wollen die Techniker die Bureaus verlassen, falls nicht eine befriedigende Lösung gefunden wird, und das Gleiche gilt auch für alle übrigen Bauämter.

**Teufelsch.** Kriegsminister Messimy rechtfertigte auf die von verschiedenen Seiten gegen ihn erhobenen Angriffe hin die Ernennung des Generals Joffre zum Oberbefehlshaber. Dadurch sei ein seit langem geheimer Wunsch des Offizierskorps erfüllt und die Trennungswand zwischen dem Höchstkommandieren und dem Generalstabchef beseitigt worden. Die Änderung entspreche dem von Japan eingeführten System, das sich im Kriege erprobte habe. Messimy rühmt die drei Generale Joffre, Castelnau und Dubail, denen

die höchsten Stellen übertragen sind. Mit diesen drei Männern, deren Talente ihrer Kompetenz gleichkommen, werde ich mich bemühen, so schloß er, die Lehre der Offensive zu entwickeln, deren Geist die Vorbereitungsarbeiten für den Krieg erfüllen soll. — Wegen Überanstrengung seiner Mannschaften durch einen von 3 Uhr früh bis mittags ausgetragenen Gewaltmarsch bei glühender Hitze wurde der Oberst Barbot in Compiegne mit 14 Tagen Arrest bestraft. Der Oberst und die Offiziere wurden bei der Alkohole mit den maroden Truppen, von denen sich 105 Mann stark melden mußten, von der Bevölkerung Compiegnes mit Schmähungen überhäuft. — Ein nobler Abgeordneter ist der Vertreter von Louhans. Er hatte seinen Wahlern versprochen, er werde die Herabsetzung des Gehaltes der Parlamentarier von 15000 auf 12000 Fr. verlangen. Er brachte auch den entsprechenden Antrag ein, der jedoch verworfen wurde. Nun hat er für keinen Teil die Folgerung aus seiner Haltung gezogen und einem Ausschuß der Bürgermeister seines Wahlkreises 3000 Fr. von seinem Gehalte zur Verfügung gestellt, die dieser Ausschuß unter die Wohltätigkeitsanstalten des Kreises verteilt hat.

**England.** Das Unterhaus wird sich am heutigen Mittwoch mit der Petition beschäftigen und diese nach Besetzung der vom Oberhause beschlossenen Änderungen im wesentlichen in der ursprünglichen Regierungslösung annehmen. Vielleicht macht die Regierung im Interesse des allgemeinen Friedens den Lords in ein paar Nebenfragen Zugeständnisse. Man erwartet allgemein, daß der langwierige innerpolitische Kampf zu Ende gehen wird, ohne daß die Regierung es nötig hätte, neue Peers zu schaffen.

**Rußland** betätigt sich, durch Englands passive Unterstützung ermutigt, offen als Freund des persischen Reichs-Mohammed Ali und bereit der konstitutionellen Regierung des Landes große Schwierigkeiten. Sowohl der russische Befehl in Teheran wie der russische Generalconsul in Täbris ließen sich schwere Übergriffe zuschulden kommen, so daß der persische Minister des Auswärtigen sich genötigt sah, dagegen in aller Form Protest zu erheben.

**Kleine politische Nachrichten.** Die türkische Regierung beabsichtigt die strenge Verfolgung derjenigen Araber, die den Aufstand noch fortführen sollten, nachdem mit dem 1. August die Frist für die Unterwerfung begangen ist. — Auf Halli wird der Wiewatt immer größer. Auf das Gericht, daß Präsident Simon gestoßen sei, begann in der Hauptstadt Port-au-Prince auf den Straßen eine tolle Schießerei, die erst eingestellt wurde, als der Präsident nach mehreren Stunden zurückkehrte.

### Marokkanisches.

Zu der neuerlichen Nervosität einiger Pariser Blätter, die endlich bestimmtes über die Berliner Marokko-verhandlungen erfahren wollen, liegt kein Anlaß vor. Wie die "Boss. Ztg." mittellen kann, ist es auch gerade Frankreich, das die Verhandlungen ohne sachliche Notwendigkeit hinstellt. Da der Kaiser auch während der Nordlandreise in beständiger telegraphischer Verbindung mit den Regierungsvertretern in Berlin stand, so war auch nicht zu erwarten, daß gerade bei seiner Rückkehr in Swinemünde Gesichtspunkte für das weitere Verhandeln mit Frankreich festgestellt werden sollen; vielmehr mußte alles dafür in Betracht kommende schon früher zwischen dem Kaiser und seinen Ratgebern erwogen worden sein. — In dem gleichen Sinne äußert sich ein habsburgisches Berliner Telegramm der "König. Ztg.": Die Swinemündner Unterredung hat volle Übereinstimmung in den Ausschreibungen des Kaisers und des Kanzlers über Marokko ergeben. Dieser Ausgang der Verhandlungen war selbstverständlich, da der Kaiser stets auf dem laufenden gehalten worden war. Es ergibt sich daraus auch, daß neue Beschlüsse nicht erwartet werden. Die Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär v. Stroven, Bächter und dem Botschafter Cambon werden also fortgeführt. Nachrichten über den angeblich unmittelbar oder in aller nächster Zeit zu erwartenden Abschluß eines Vertrages voraus. Sowohl ist man noch nicht fortgeschritten, und damit erledigt sich auch die Behauptung, daß der Reichskanzler dem Kaiser in Swinemünde ein die wesentlichen Punkte regelndes Abkommen über ein zwischen Frankreich und Deutschland erzieltes Einverständnis habe vorlegen können. Eingehende Angaben französischer Blätter über Einzelheiten der Verhandlungen beruhen auf gewagten Kombinationen.

## Aus aller Welt.

**Waldbrände** infolge der Dürre sind augenscheinlich an der Tagessordnung. Auch durch Blitzeinschlag ist viel Unglück verursacht worden. In vielen Gegenden droht Milchknappheit aufzutreten, da die Landwirte infolge des späten Hutes diesjähriger Ernte ihren Viehbestand eingeschränkt haben. Einwohner haften man jedoch, ohne eine Erhöhung des Milchpreises auszuformen. Sehr zu leiden haben auch in diesen Tagen die Viehtransporte, trotz großer Vorsicht und besserer Pflege gehen doch viele Tiere in den geschlossenen Eisenbahnwagen ein. — Der Dienstag brachte in Berlin eine mit vielen Gewittern endlich eine langersehnte Abkühlung, wenn auch erst um wenige Grade. Am Sonnabend hält der starke Wasserverlust der Flüsse, Brunnen und Leitungen wieder an. Deshalb sind in den großen Städten wie Leipzig, Chemnitz und Plauen die Straßestromungen wegen unnötigen Wasserverbrauchs weiter verschärft worden. — In den pommerischen Dörfern Jamn brandeten 44 Gebäude nieder. Viele Vieh kam mit in den Flammen um. — In Cölin an der böhmischen Elbe brach ein verheerender Brand aus, der das Schloßbrauerei und einen Teil des dortigen Schlosses mit dem Schloßtheater in Asche legte. — Infolge Blitzeinschlags stieg das große Spirituosenervoir der Firma Herzog u. Cohn in Bosancz in Ungarn in die Luft. Viele Gebäude wurden dabei zerstört.

**Brand des Kurhauses Pyrmont.** In Pyrmont, dem vielbesuchten deutschen Bade, brannte das neue, erst vor wenigen Jahren errichtete, prächtig ausgestattete Kur- und Badehaus, mit dem ein schönes und vornehmes Hotel verbunden ist, vollständig nieder. Der Schaden wird auf zwei- einhalb Millionen Mark angegeben. Die Gäste konnten mit knapper Not ihr Leben retten. Die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich auf Selbstzündung von Feuerwerkskörpern zurückzuführen, nach anderer Darstellung soll sich ein großes Moorlager im Keller des Badehauses selbst entzündet haben. Das Feuer kam während der Nacht aus. Viele Kurgäste wurden erst durch den Feuerlärm aus dem Schlosse geschreckt und mussten in Nachbarschaft ins Freie flüchten. Pyrmont, rings von waldigen, lieblichen Anhöhen umgeben, ist eine der ältesten und berühmtesten Heilanstalten Deutschlands. Schon Peter der Große, später der alte Fritz, im Anfang des 19. Jahrhunderts Königin Luisa haben an den fröhlig sprudelnden Quellen Spaziergänge geführt. Das Bad Pyrmont gehört dem Fürsten von Waldeck, der hier im altertümlichen Schlosse seinen Sommerwohnung zu nehmen pflegt und als liebenswürdiger Landlord in schlichten Formen lebt, mit den Badegästen verkehrt und abends auf der Kutterrasse in Gesellschaft seines Adjutanten sein Bier zu trinken pflegt.

**Die Ursache des Kurhaus-Brandes von Pyrmont** wird von der Kurhaus-Direktion auf Selbstzündung infolge der übermäßigen Hitze angegeben. Also auch dies Schadensfeuer hat die glühende Hitze auf dem Gewissen. Der Badebetrieb in Pyrmont wird bereits in dieser Woche noch in vollem Umfang wieder aufgenommen.

**Moskauvergeltung durch verdorbenen Kuchen.** In Beziers (Frankreich) erkrankten 400 Personen zum Teil schwer an Vergiftungserscheinungen nach dem Genusse von Kuchen, der unter dem Einfluß der kolossalen Hitze verdorben war.

**Von nah und fern.** Die alte Kaiserstadt "Kaiseraufer" ist entgegen anderslautenden Meldungen noch nicht verfaßt. Die vor einiger Zeit eingeleiteten Verhandlungen wegen Verlaufs an eine chinesische Reederei haben sich verzögert. — Auf dem Ostbahnhof in München stehen rangierende Wagen auf Abladewagen. Durch den heftigen Stoß wurden von letzteren die Arbeiter heruntergeworfen. Einer wurde getötet, eine Arbeiterin erlitt tödliche Verletzungen. — Die Stadt Bamberg erhielt aus dem Nachlaß des verstorbenen Landrichters Wolf anderthalb Millionen Mark, die wohltätigen Stiftungen zu gute kommen sollen. — In Konstantinopel ist die Cholera ausgebrochen. Etwa 30 Fälle waren bisher zu verzeichnen. Die Situation ist trübselig, da infolge des großen Brandes noch immer ein großer Teil der Bevölkerung, zumal der ärmeren, ohne Dach ist. — Einen grauenvollen Tod fand vor kurzem der Hüter des Holzbergs Holstein des dem deutschstaatlichen Gouvernement gehörigen, auf dem Russisch-Ußlisch stationierten Dampfers "Tomondo". Holstein war zur Abrechnung über seine Dampferlizenzen und zum

## Bergeben, aber nicht vergessen.

2) Von H. C. Friedrich.

Ich diente einige Jahre beim . . . Regiment und wurde dann durch Kabinettordre aus dem Dienst entlassen. Die Geschichte, die dieser Entlassung zugrunde liegt, ist folgende. Sie wissen, daß meine Heimatverhältnisse stets in bester Ordnung waren. Kein Wunder, daß mein Vater mir niemals die nötigen Mittel verweigerte. Doch spielt ich leidenschaftlich gern Whist und ähnliche Kartenspiele, und zwar mit so großem Glück, daß niemand sich mehr mit mir zur Partie setzen wollte. Dagegen beteiligte ich mich niemals am Hasard. Sobald ich das Spielzimmer unseres Klubs betrat, sickten die Herren die Köpfe zusammen und flüsterten miteinander. Mich verdroß das selbstverständlich, und eines Tages fragte ich einen neben mir sitzenden alten Herrn, weshalb denn niemand mehr mir spielen wolle, da es doch nicht möglich sei, daß mein bis dahin gehabtes Glück die Ursache sein könnte. Schließlich, antwortete der Gefragte, Ihr Glück fürchtet auch niemand; doch da Sie mich offen befragen, so will ich Ihnen offen antworten: „Man hat Sie in den Verdacht fälschlich zu spielen.“ Raum hatte ich die Worte vernommen, so hatte ich auch schon das Losal verlassen, entschlossen, Genugtuung für diese schimpfliche Beleidigung zu fordern. Mein Kommandeur, dem ich die Sache sofort mitteilte, gab mir glatt zu verstehen, daß er mich angefischt solcher Verdächtigung unter keinen Umständen in seinem Regiment zu behalten wünsche, und ohne daß mir nur für einen Augenblick Gelegenheit geboten wurde, mich zu rechtfertigen, erhielt ich schon nach Verlauf von einigen Tagen meine Entlassung. Schwer gelangt vorlich ich Berlin; zu den Eltern durfte ich nicht; in Berlin legte mir zwar ein kleines Jahresgeld aus; doch war ich zu stolz, als daß ich es von ihm oder irgend jemand, der mich ungehört und unversteckt verurteilt

zu ziehen wäre ich wieder Briebe für ungebildete Leute, und es scheint ja, als sollte das Geschäft etwas besser gehen, vornehmlich sind es aber deutsche Arbeiter, die mir zu verdanken geben.“

„Wie aber soll ich Ihnen behutsam sein?“ fragte ich.

„Das will ich Ihnen jetzt mitteilen,“ erwiderte jener. „Ich habe nämlich schon häufig die Absicht gehabt, dem König meine Sache vorzutragen, doch konnte ich immer den Mut dazu finden. Was wird es auch nützen? Das Gescheiteste wird sein, wenn ich mir die Sache aus dem Sinn schlage. Warum habe ich mir nicht damals sofort eine Kugel durch den Kopf gejagt, dann wäre ich von allen Leidern erlöst! Ich dachte auch ernstlich daran,“ fuhr er ausseracht fort, „doch damit hätte ich meine Schuld gewissermaßen eingestanden, das durfte ich niemals; denn ich gebe immer die Hoffnung noch nicht auf, daß ich früher oder später Gelegenheit finden werde, mich zu rechtfertigen. Was ich in diesen fünf Jahren gelebt habe, vermag ich niemandem zu sagen. — Das muß man selbst gefühlt haben, um es verstehen zu können. Mein Vater ist dahin geschieden in dem Glauben, sein Sohn sei ein Schurke, meine Mutter ist aus Gram vor der Zeit zur Greise geworden, meine nächsten Angehörigen sehen auf mich hoffte, hätte annehmen können. Ich kam sofort nach hier und verdiente mir mein Brot durch Briefeschreiben und Abbekreisen. Ein saures Brot, wahrhaftig, das noch durch das Gefühl, des unschuldig auf mir lastenden Verdachts seine bittere Würze erhält. Nichtsdestoweniger habe ich es möglich gemacht, mich rechtlich durchzuschlagen, und auch wie oft bin ich hungrig zu Bett gegangen, wie oft habe ich Monate hindurch die elendsten Lumpen getragen, da es mir an Mitteln fehlte, ein respectables Kleidungsstück zu erkaufen. Dann kam der Krieg, ich mußte fort von hier und ermöglichte meine Überfahrt nach Christiania. Auch fort erblachte mir kein Glück, und so zog ich es denn vor, nach Einsichtnahme der Freindlichkeit nach hier zurückzukehren.

herab, wie auf den gemeinsten Verbrecher. Ja, lieber Freund, es geht mir mehr dazu wie Geschmack, um unter diesen Umständen dem Leben zu entgehen. Doch was ich sagen wollte bitte, gegen Sie zu meiner armen Mutter, sagen Sie ihr, daß ich unschuldig im Verdacht stehe, mich eines gemeinen Vertruges schuldig gemacht zu haben, sagen Sie ihr, daß ich höchstlich gelitten, beschworen Sie sie, daß sie meinen Worten Glauben schenkt und daß sie mir eine Zeile der Liebe, der Teilnahme senden möge. Das genügt mir, um wenigstens im Herzen wieder glücklich und zufrieden zu werden, es wird mir Kraft verleihen, allen kommenden Stürmen des Lebens Trost zu bieten. Ich weiß, daß ich viel von Ihnen verlange, aber wenn Sie des Mitleids schwach sind, so schlagen Sie mir diese Bitte nicht ab.“

Er schwieg. Wir saßen eine geraume Weile stumm nebeneinander, denn ich vermachte den Einbruck, den seine Erzählung auf mich gemacht hatte, nicht zu bewältigen. Die Labachen erschienen mit wechselhaft, denn ich konnte mir nicht denken, daß man in Preußen einen Offizier auf den bleichen Verdacht hin, ohne ihn auch nur einmal zu hören, so ohne weiteres aus dem Dienst hätte entlassen sollen. Da musten doch noch andere Gründe vorliegen.

Sobald ich indessen zu ihm aufschauete und mit das offene und ehrliche Gesicht des Mannes betrachtete, so möchte ich wiederum nicht an der Wahrheit des eben Gehörten zweifeln und den Gedanken, daß ihm am Ende wirklich Unrecht geschehen sei, nicht ganz unterdrücken.

Als ich des Abends in meinem Bett lag, konnte ich selber immer noch nicht verzagen. Ich hatte ihm das Versprechen gegeben, möglichst bald zu seiner Mutter zu gehen, die jetzt in Stettin wohnen sollte, um seinen Auftrag auszurichten. Einweder, dachte ich, hat man ihm in Wahrheit Unrecht getan, und dann muß die Sache geklärt werden, oder er ist der beste Schauspieler, den ich je im Leben gesehen habe. — — —



Bahn- und Gehaltsempfang nach dem etwa zweieinhalb Stunden entfernten Orte Mohoro, dem Sitz des Bezirksamts, gerieten. In der Dunkelheit wurde er von drei Löwen, die sich an einem Bachübergang in dichtem Dschungel verborgen aufgehalten hatten, angefallen und getötet. Die Diener holsteins wurden auf das Ausbleiben ihres Herren aufmerksam, als das Mantel schaumbedeckt angelangt kam. Sie alarmierten die eingeborenen Einwohner eines Negerdorfs, und bei der am nächsten Morgen veranstalteten Treibjagd die schrecklich verhärmten Leichen holsteins in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

Eine kleine Pleite. Im Konturs der Berliner Pianofabrik Karl H. Hinze gab der Kontursverwalter bekannt, daß es nicht gelingen sollte, eine Reihe von Anfertigungsprozessen durchzuführen, im Höchstsalle 1 Prozent in der Masse liegen bleibe. Der Kontursverwalter machte den Gläubigern den Vorschlag, für ihre Rechnung die Geschäftsführung der Firma Hinze zu übernehmen, um auf diese Weise durch eine bessere Verwaltung der Außenstände eine Erhöhung der Konturquote zu ergieben. Die Passanten bezeichneten sich auf rund zwei und einviertel Millionen Mark.

Dürliche Straflogesse kamen in Megilo vor. Streitende Bergarbeiter unternahmen es, Gefangene aus dem Gefängnis zu befreien und wurden dabei mit Truppen handgemein. Beide schossen, tödten 9 Personen und verletzen 32 schwer. Die Auseinandersetzung ist ungeheuer. Man befürchtet, daß es zu weiteren dämmigen Straftaten kommen wird.

Deut Prinzessinnen im Aeroplano. In Eastchurch in England unternahmen die Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinzessin Ludowig von Wettin mit ihrer Tochter Prinzessin Luise sowie einer ihrer Hofdamen auf englischen Zweckflügen, die je 15 Minuten währen. Die Flugzeugführer waren englische Seeoffiziere. — Schwere Aeroplano-Unfälle ereigneten sich bei Valence in Frankreich. Der Flieger Wiss flog beim Start gegen die Tribüne, zwei Zuschauer wurden dabei erheblich verletzt, während der Flieger selbst mit dem Schredden davonkam. Kurz nach diesem aufregenden Vorfall stürzte die Tribüne zusammen, wobei zehn Personen verletzt wurden.

### Kontinentale.

Die verschollene Kolonne. Was zu erwarten war, ist eingetragen; die Kolonialverwaltung ist gewillt, keine Kosten zu scheuen, um über das Schicksal der noch Angabe der Neger im Capriccioplatz von Deutsch-Südwestafrika niedergemachten Kolonne Frankenbergs bestimmte Gewissheit zu haben. Eine starke Expedition von 200 Mann, zwei Kompanien, eine halbe Batterie und eine Moschinengewehrabteilung, ist in das fragliche Gebiet entsandt worden. Wir wollen sehr hoffen, daß alle Meldungen von der Niederwerfung der vermissten Kolonne bloße Regerungen sind; bewahrt sie sich, dann wird jedoch die abgesandte Truppenmasse ein rasches und gründliches Strafgericht vollstrecken können, was bei der schon seit langem unruhigen Haltung der in Berecht kommenden Stämme auch für die Zukunft von hellsem Wirkung sein würde. Die Expedition hat gewaltige Widerstände zu überwinden, denn es handelt sich um große Entfernung. Lübeck liegt von Olahandja etwa 700 Km. und selbst von Grootfontein 400 Km. entfernt. Es wird also längere Zeit vergehen, bis sie ihr Ziel erreicht, zumal da sie, je weiter sie vorrückt, immer mehr mit den deutlichen Herrschaften ungewohnten Stämmen rechnen muß. Hoffentlich ist die Truppe stark genug, um ihre Aufgabe zu lösen.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Kotonien. In der Generalversammlung der Ovavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft wurde der Stand der Gesellschaft als außerordentlich befriedigend bezeichnet. Der Bergbau betrieb in Tumbe hat befriedigende Perspektive geleistet. Der Abbau im Tagebau und auf den verschiedenen Tiefbausohlen bewegt sich zurzeit auf zehn verschiedenen Grubenpunkten. Die bisherigen Feststellungen über den Erzvorrat gestatten die Annahme, daß zurzeit unter Zugrundlegung einer durchschnittlichen Jahresförderung von ca. 40000 Tonnen Erzreserven bis zur vieren Sohle für mehr als fünf Betriebsjahre zur Verfügung stehen. Die Erzgewinnung auf den im Ovavi gelegenen Grubenpunkten Ouchab, Ats und Cr. Ovavi entwickelt sich weiter günstig. Handelt es sich hier auch nicht um regelmäßige gelagerte Erzadern von

Einige Wochen später ging ich nach Stettin, um mich meines Auftrages zu entledigen. Ich fand die Familie bald und ließ mich anmelden, wurde auch logisch aufgenommen. Einige junge Damen, die Schwestern Kellers, wurden auf ein Zeichen von mir von der Mutter aus dem Zimmer geführt und Frau von Keller redete mich folgendermaßen an:

"Sie bringen gewiß keine gute Nachricht. Ich ahne schon, Sie haben mir etwas von meinem ältesten Sohn zu erzählen."

"Ich habe ihn allerdings vor einiger Zeit in Klampenburg getroffen," erwiderte ich, "Ihr Herr Sohn bat mich Ihnen einen Auftrag auszurichten." Dann erzählte ich:

Frau von Keller hörte mir auf erstaunt zu, doch unterbrach sie meine Erzählung nicht. Ihre Augen waren fest, ja man hätte sagen können, kalt und starr, kein äußerliches Zeichen legte Zeugnis ab, daß meine Worte irgend einen Eindruck auf sie machten. Als ich geendet, sah sie mich einen Augenblick forschend an, als wollte sie eine Erwiderung machen. Doch sie blieb starr, stand auf, ging an einen Schrank, nahm zwei Papiere und überreichte mir das eine, dann sprach sie:

"Auf diesen Wechsel hat mein Sohn den Namen meines verstorbenen Mannes gesetzt. Es war sein Tod. Uteilen Sie selbst: konnte es für meinen seligen Mann einen anderen Ausweg geben, als das Geld zu zahlen und sich vom Sohne loszusagen, oder sollte er öffentlich vor Gericht beschworen, daß dieser Sohn der Fälscher sei?"

"Ich sah sprachlos vor ihr. Wiederum stand Keller in meiner Erinnerung mit seinem ehrlichen Gesicht vor mir. Wie ist's möglich gewesen, daß er mit jene Geschichte erzählen konnte!" rief ich entrüstet aus.

Frau von Keller übereichte mir das zweite Papier. Es war ein Brief. Ich las und erfuhr daraus, daß Keller in ein Irrenhaus gelockt sei und daß die Verwaltungsschreiber, die seine Familie aufzufinden gemacht hatte,

großere Mächtigkeit, so ist deren Abbau wegen ihres hohen Metallgehaltes durchaus lohnend. Der Verkehr auf der Eisenbahn hat sich auch im laufenden Jahre weiterhin günstig entwickelt. — Wie verlautet, so wird der "Fest. Zug" aus Brüssel gemeldet, sind zwischen einer englischen und einer belgischen Finanzgruppe augenblicklich Unterhandlungen zur Errichtung einer Eisenbahn im Süden des Tonganikases im Gange. Diese Eisenbahn soll von der Mündung des Sambo bis zum Tonganikase gehen, wobei der Sambase durchquert werden müsse. Diese Linie würde nach Ansicht Brüsseler Blätter der deutschen Linie von Dar-es-Salam ernste Konkurrenz machen.

### Bermischtes.

Die 100 Jahr-Feier der Breslauer Universität nimmt heute Mittwoch ihren Anfang. Zum offiziellen Festakt in der Aula der Universität ist der deutsche Kronprinz eingetroffen, der bekanntlich der Rektor magnificus der anderen Universität des deutschen Ostens ist, der Königberger. Schon vor 1811 hat es ein Hochschulwein in Breslau gegeben, die eigentliche Gründung der Universität aber erfolgte erst, als die Breslauer Akademie mit der in Frankfurt a. O. verschmolzen wurde. ähnlich wie die Berliner so wurde auch die Breslauer Universität in Preußens schwerer Zeit, als es galt, das napoleonische Joch abzuschütteln, zu einer hervorragenden Pflegestätte vaterländischen Geistes, und emsig wissenschaftliche Arbeit wurde darauf geleistet, als die Jünger der alma mater aus dem Felde zurückkehrten waren. In Breslau war es beispielhaft, wo Rommeln seine berühmte Römische Geschichte schrieb. Eine ruhmreiche Überlieferung mag die Breslauer Lehrkörper zum Hüter wissenschaftlicher und erfolgreicher wissenschaftlicher Forschung, ein stets wachsender Kreis von Schülern ist bestrebt, die zu Ehren der Breslauer Lehrer erworbene Bildung als Träger der Kultur im deutschen Osten zum Wohl des Vaterlandes zu verwerten. Möge das neue Jahrhundert der Leopoldina-Biadrina von der alten Zeit die Facette der ersten deutschen Wissenschaft übernehmen und hochhalten und so als Hort des Deutschtums sich in dieser bedeutsamen Grenzprovinz weiterhin bewahren! — Vor ihrer Neugründung im Jahre 1811 zählte die Breslauer Universität nur 15 Professoren und 126 Studenten, heute beträgt die Zahl der Studenten 2500, die der Professoren 187. Von sämtlichen preußischen Universitäten steht Breslau an siebenter Stelle zwischen Halle und Göttingen. — Von berühmten Lehrern der Universität nennen wir den Juristen Gericke, der später nach Berlin ging und dort als einer der gefeiertesten Rechtslehrer unlängst seinen 70. Geburtstag beging; vor allem aber Felix Dahn, den großen Juristen und noch größeren Romanistischen und patriotischen Dichter, der im 78. Lebensjahr steht und noch immer geistesfrisch eine Blüte der Universität bildet. Aus der glänzenden Reihe der Mediziner verdient besondere Erwähnung v. Siebold, der mit den denkbaren geringfügigsten Mitteln das erste Biologische Institut einrichtete. Von den hervorragenden Naturwissenschaftlern nennen wir Karl v. Raumer und Ferdinand Cohn, den Begründer der modernen Batteriologie, Gottfried Galle, den Entdecker des Neptun und die weitberühmten Mathematiker Dirichlet und Riemann. Die glänzenden Chemiker Bunsen und Robert Kirchhoff wirkten gleichfalls in Breslau, das auch den jetzt in München dauernden berühmten Staatswissenschaftler Lujo Brentano lange Zeit zu seinen Universitätslehrern zählte. Hoffmann von Fallersleben und sein Schüler Gustav Freytag wirkten als Literaturhistoriker. Der Geschichtsschreiber der Hohenstaufen Friedrich v. Raumer, der Quellen- und Urkundenforscher Wallenbach und viele, viele andere Helden des Geistes blühen und bildeten die Blüte nicht nur der Breslauer Universität, sondern der ganzen Welt.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten in Breslau wurden eingeleitet mit einer Feierlichkeit zur Eröffnung der deutsch-akademischen Olympia. Bei der Eröffnung hielt Professor Siebert Berlin eine Rede, in der er ausführte, daß die Universität Breslau damit, daß sie anlässlich der Universitätsfeier das erste akademische Olympia begebe, nicht nur Geschichte seiere, sondern auch Geschichte mache. Das Breslauer Olympia solle vorbildlich werden für die kommenden Olympia und besonders für das Jahr 1913, wo in Leipzig das große Turnfest stattfindet, an dem das akademische Olympia seine größten Leistungen zu zeigen haben werde. Der Kaiser hat für diese

anfragte, ob dieselbe bereit sei, die Kosten zu zahlen und so dem Kranken eine bessere Pflege angedeihen lassen wolle, oder ob sie sich nicht dazu verstellen wolle, in welchem Falle er auf der Armenstation behandelt werden würde.

Also ein Zeugnis seines Wahnsinns, jene Geschichte, daß ich und gab das Schreiben zurück, um mich zu empfehlen. Bevor ich mich jedoch erheben konnte, trat der Diener mit einem Brief ein, den er Frau von Keller übermittelte. Sie erbrach ihn mit zitternder Hand, warf einen flüchtigen Blick auf die Seiten, atmete tief, als ob Ihr Herz hätte zerplatzen wollen und sprach dann mit fast tonloser Stimme:

"Otto ist tot. Vergeben habe ich ihm lange, vergessen aber kann ich das Herzleid, welches er uns zugefügt, auch im Tode nicht."

— Ende.

### Bunter Allelei.

Reserveoffiziere und Sozialdemokrat. Die Erörterung, ob ein Reserveoffizier sozialdemokratisch wählen dürfe, geht weiter, nachdem auch von einer Seite der Grundriss aufgestellt worden ist, jeder, der überhaupt den Fahneneid geleistet habe, verleihe diesen, falls er sozialdemokratisch wähle. Mit Recht macht daher die "Fest. Zug" darauf aufmerksam, daß es sich doch nur um einen sehr vereinzelt dastehenden Fall handle, der den Anlaß zu der ganzen Debatte gegeben habe. Selbstverständlich ist die Unterstützung der Sozialdemokratie mit den Pflichten eines Offiziers unvereinbar, aber man muß im Auge behalten, daß die bei weitem überwiegende Mehrheit der deutschen Reserveoffiziere den sozialdemokratischen Ideen durchaus ablehnend gegenübersteht.

Konrad Duden †. Im Alter von 83 Jahren starb Sonnenberg geb. Regierungsrat Prof. Dr. Konrad, der Altmälster der deutschen Rechtschreibung. Auch die Regeln der jetzt gültigen Rechtschreibung sind von Duden aufgestellt worden. Duden hatte im vorigen Monat sein 80-jähriges Jubiläum gefeiert.

ganz griechisch gebaute Weltbewerbe eine Reihe von Greifräumen und nachhaltige Geldspenden gestiftet. — Eine originelle Spende hat Fürstbischof Dr. Kopp zu der Feier gegeben: er hat für die Haupfesttage alle katholischen Einwohner eine Generaldispens vom Alkoholverbot erteilt.

Eine Vervollkommenung der Feuerwehr. Offenliche, lausprechende Stromtelefone sind in Deutschland zum ersten Male in den kleinen Vororten zu Feuer- und Unfallmeldungen aufgestellt worden. Die Apparate sind in solchen, leicht zu öffnenden, eisernen Kästen untergebracht. Durch das Öffnen der Tür erhält die Feuerwache schon die Meldung, daß jemand zu sprechen wünscht. Die Gespräche sind auch bei starkem Stromgeräusch gut zu verstehen. Gegen die sonst üblichen Feuermeldeapparate haben die Apparate den Vorzug, daß man gleich mitteilen kann, was gewünscht wird und wo die Hilfe der Feuerwehr notwendig ist.

Drahtlose Telegraphie durch die Erde. Bemerkenswerte Erfolge auf dem Gebiet der drahtlosen Telegraphie hatten dieser Tage zwei Wöhlinger Gelehrte zu verzeichnen. Es gelang ihnen, eine drahtlose Verständigung nicht nur innerhalb des Akkumulatorwerks Ronnenberg bei Hannover, sondern sogar zwischen diesem und der Gemeinde Deutschland bei Bremen durch die Erde hindurch herzustellen. Sende- und Empfangsapparate waren in einer Tiefe von 500 bzw. 450 Metern aufgestellt.

Ein eigenartiges Bildgesuch an den Kaiser unterlegt, wie die "Fest. Zug" mitzuteilen in der Lage ist, gegenwärtig der Begutachtung durch das Kaiserliche Militärabteil. Der Bureauvorsteher Harms in Steglitz bei Berlin hatte kürzlich auf dem Tegeteler Schlesplatz eine Granate gefunden, die dort vor 45 Jahren in der Erde gelegen haben muß, da sie einem Modell aus der Mitte der sechziger Jahre entspricht. Das Fundobjekt ist inzwischen im Spandauer Feuerwehr-laboratorium entladen und zerlegt worden. Der Finder hat sich in einer Billikritik an den Kaiser als Finderlohn die Erlaubnis erbeten, noch jetzt, obgleich er längst dem Landsturm angehört, durch Ablegen der Prüfung das Einjährigefreiwilligenzeugnis zu erwerben. Gleichzeitig bat er, ihn zum Unteroffizier der Reserve zu befördern. Es dürfte dies eine der originellsten Bitten sein, die je an den obersten Kriegsherrn gerichtet wurden.

Das Bayreuth. Die diesjährigen "Parfisal"-Aufführungen üben auf das erschienene Publikum eine unvermindernde Wirkung aus und auch dieses Publikum wird eine eifriges Werberleben des Gedankens darstellen, durch eine private Konvention die Erhaltung des religiösen Musikkramas für Bayreuth zu erreichen. Die Mehrzahl der Herren Theaterdirektoren aber wünscht den "Parfisal" frei zu haben. Bedingt durch die Hoffnung, ein gutes Kassenstück zu haben, leitet sie. Ob "Parfisal" das aber sein wird, ist sehr zu bezweifeln. Die Muß dieses Dramas, so klar und durchdringend sie im Grunde ist, wird nur dann die von dem Schöpfer beabsichtigte Wirkung erreichen können, wenn sie wirklich einwandfrei und von durchaus erstklassigen Musikern gespielt wird. Es ist einfach unmöglich, daß sich die mittleren und kleineren Stadttheater solche Orchester leisten können. Ein beispielhaftes Beispiel hat man kürzlich in Süddeutschland erlebt, wo sogar ein Stadtparlament ganz energisch dafür eintrat, daß "Parfisal" frei werde. Gleichzeitig lehnte aber dieselbe Verwaltung den Einbau einer Bühnenorgel der hohen Kosten wegen ab. Also nicht einmal die volle Instrumentation soll beim "Parfisal" gewählt werden. Da gebe man ihn doch gleich mit Alapierbegleitung! So verhängungsvoll rüsten sich die deutschen Städte auf das Bühnenweltspiel, dessen Schick wohl unabwendbar ist. Aber was ist die Bühne heute geworden? Werden klassische Stücke gegeben, so geschieht's in jener sittsam bekannten Manier, die den jungen Besuchern das Sehen und Studieren der Sachen ersparen soll, im übrigen dient das Theater der Unterhaltung. Eine Kunst, die der Welterkenntnis zu dienen hätte, sie scheint wieder einmal verpönt zu sein in deutschen Ländern.

Schlachs Deutsch. Auf einer Reise so erzählten die Münchner, R. R., irren von ungefähr ein Norddeutscher, ein Württemberger und ein Schweizer zusammen. Der Schweizer berichtete viel von seinen Reisen und gebrauchte dabei öfters das heimliche Idiom: "I bi güt". In einer Pause fragte der Norddeutsche den Württemberger, was "I bi güt" eigentlich heißen sollte, worauf der biederer Schwabe erwiderte: "Jo wisse Se, dees is a schlachs Deutsch, dees soll hoize "I bi güt".

Briefe der Kaiserin Auguste. Zum 100. Geburtstage der ersten deutschen Kaiserin, am 30. September d. J. werden Briefe und andere Dokumente der hohen Frau veröffentlicht. Die "Deutsche Rundsch." kann einige dieser Briefe mitteilen, von denen die aus den Tagen vor Olimpia besonders anziehend. Die nachmalige Kaiserin schrieb darüber an ihren Gemahl, den Prinzen Wilhelm von Preußen, die bedeutenden Worte: "Ja, es gibt noch Hohenholzern; aber es gibt keine ihrer würdigen Minister". Im Jahre 1847 hatte sie anerkennende Worte für den vereinigten preußischen Landtag. Als der Prinz ihr Gemahl, im Revolutionsjahr nach England geflüchtet war, schrieb sie an den Londoner Gesandten v. Bunsen: "Ich bin ergeben und gesetzt, wie wohl die ernste Gegenwart nur eine noch ernstere Zukunft bringt und ich mich keinen Augenblick über unsere Lage täusche! Der Prinz ist ein unschuldiges Opfer; aber als solches darf er nicht in England auströnen. Sorgen Sie dafür, daß die Zeitungen eine würdige Sprache über ihn führen, und daß er selbst seinen Eindrücken, die nur zu wahr sind, nicht alzu freie Mitteilung gewähre, damit man nicht unsere Revolution von vornherein als den Untergang Preußens betrachte. Hätte ich den Prinzen in England näher sein können, wie gern hätte ich ihn begleitet, aber meine Pflicht gebot mir, bei den Kindern zu bleiben, und ich werde meiner Pflicht treu sein bis an mein Ende..." Diese und zahlreiche ähnliche Kundgebungen legen ein bedeutsames Zeugnis für den edelen Charakter der viel verkannten königlichen Frau und deutschen Kaiserin ab.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, an Stelle des schiedenden Dr. Hill, kommt in erster Linie der bisherige Botschafter der Union in Rom Leishmann in Betracht, der früher einer der hervorragendsten amerikanischen Staatsdiplomaten war und von 1897 ab zunächst in Bern, dann in Konstantinopel und danach in Rom als Vertreter der Vereinigten Staaten wirkte. — Botschafter Dr. Hill hält sich noch zur Erholung in der Schweiz auf. Er wird Ende dieses Monats nach Berlin zurückkehren, um dort seine Angelegenheiten zu ordnen, und in den ersten Tagen des Septembers nach der Herbstparade vom Kaiser zur Überreichung seines Abberufungsschreibens empfangen werden.

# König Albert-Höhe Rabenau.

Morgen Sonntag

## schneidige Ballmusik

Hierzu laden freundlich ein

Ernst Baermann und Frau.

Gasthof Cossmannsdorf.

Morgen Sonntag

## Feiner BALL.

Um freundlichen Besuch bitten

Max Weißlich und Frau.

## Gasthof Kleinölsa.

Morgen Sonntag

## schneidige Ballmusik.

Hierzu laden ganz ergebenst ein

G. Menzer u. Frau.

## Gasthof Lübau.

Sonntag, den 6. August 1911, von 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,  
wozu bestens einzuladen

Ernst Richter u. Frau.

## Gasthof zum Erbgericht, Borlas

Morgen  
Sonntag

## feine Ballmusik.

Mundharmonikaklub „Concertina“, Obernaundorf.

Sonnabend, den 5. August 1911

## Kräanzchen.

Anfang halb 8 Uhr.

Hierzu laden freundlich ein der Vorstand.

## Gasthof Wendischcarsdorf.

Sonntag, den 6. August

grosses Vogelschiessen mit feiner Ballmusik  
und Karussellbelustigung,

wozu ergebenst einzuladen

Clemens Reichel u. Frau.

## Gasthof Spechtritz.

Morgen Sonntag

## schneidige Ballmusik.

Es laden ergebenst ein

M. Wünschmann u. Frau.

## ■ ■ Gelegenheits-Posten ■ ■

ca. 1000 Mtr. weissen Hemdenbarchent

a Meter 48, 50 und 56 Pfg., nur solange der Vorrat reicht bei

## ■ ■ Martha Presser. ■ ■

### Nachruf.

Ihrer lieben, herzigen Jugendfreundin

### Jungfrau Emma Susanna Burkhardt

welche Gott in seinem unerforschlichen Rute nach so plötzlicher schwerer Erkrankung in der Blütezeit von 20 Jahren nach einem besseren Sein geführt, widmen in innigster Liebe und unausprechlichster Trauer ob des so überaus betrübenden Scheidens

schmerzlichstes Lebewohl.

Rabenau, den 4. August 1911.

### Die Jugend Rabenau's.

Ach, gar zu schnell die Rosenzeit enteilt;  
Als flücht'ger Gast zogst Du von uns hinaus!  
Und wie so gern Du länger hier geweilt  
Als Stütze treu im lieben Vaterhaus!

Warum, warum schon musst du von uns gehn,  
Die stets so lieb, so treu uns zugetan?  
Warum, warum nur liess es Gott geschehn,  
Dass gar zu kurz Dir Deines Lebens Bahn?

Warum? Warum? — Wir wollen klagen nicht;  
Dem Leid entrückt, Du nun im Vaterland!  
Woher? Wohin? — Die Seele gläubig spricht:  
Aus Gottes treuer Hand in Gottes Hand!

So lebe wohl! Wir alle folgen nach;  
Für Deine Liebe dankend wir hier stehn.  
Bis zu dem einst'gen schönen Feiertag  
Dir unsrer Herzen Gruss: Auf Wiedersehn!

**Neue sauere Gurken** empfiehlt Otto Weise.

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Zieg, Rabenau.

# Gasthof Obernaundorf

Morgen Sonntag

## Feine Wiener Ballmusik.

Gute Speisen.

Gemütlicher Aufenthalt.

Bestgepflegte Biere.

Hierzu laden ergebenst ein

Emil Uhlemann u. Frau.

Feinste Fleischbrühsuppen, schmackhafte Gemüse, vorzügliche Saucen

stellt man rasch und billig mit



→ MAGGI  
Bouillon-Würfel zu 5 Pf.

her, Stets frisch zu haben bei

Otto Ralle,

Lindenstrasse 68.

Rgl. Sächsische

Militär-Verein Rabenau

und Umgegend.

Sonnabend, den 5. August

Monatsversammlung

im Vereinslokal.

Bahlreiches Erscheinen der Mitglieder

erwünscht.

Der Vorstand.

Neue gutk. Kartoffeln

Neue zarte und dicke Ringe

Neue marin. Heringe

Neue Rollmöpse

Neue sauere Gurken

bei Carl Schwind.

Spar-Würfel-Zucker  
„Suere de glace“

hochfein im Geschmack.

Richard Selbmann, Hauptstrasse 49.

Heute frisch marin. Heringe  
und Rollmöpse

bei Otto Weisse, Bismarckstr.

Landwirtssöhne u. and. junge Leute  
erhält, kostet, ausführl. Prospekt der Landw. Lehr-  
anstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, Madamenweg Nr. 138. — Tausende v. Stellungen besetzt.  
Direktor Krause. --- In 18 Jahren über 3600  
Schüler im Alter von 15—35 Jahren.

Bananen-Cacao

mit Zucker u. Milch, a Pfld. M. 1,60

Richard Selbmann, Hauptstr.

Sparkasse Hainsberg.

Im dasigen Gemeindeamt geöffnet:

Dienstag und Freitag nachm. von  
2—6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit  
3 1/4%/. Einlagen werd. streng geh. gehalten.

Citronen

Carl Schwind.

∴ König Friedrich August-Quelle ∴

zu Ober-Brambach, Eigentum des Königlichen Bades Elster.

Tafelwasser ersten Ranges.

Hervorragendes Erfrischungsgetränk.

Allein-Vertrieb für das In- und Ausland

Mohren-Apotheke, Dresden.

Zu beziehen durch Apotheke G. Hering.

Ueber 5000 Niederlagen!



\*) von Richard Poetzsch, Königl.

Hoflieferant, Gross-Kaffeesterei

Leipzig — Niederlassungen:

Richard Poetzsch, G. m. b. H.

Hamburg und Berlin.

in 1/4, 1/2, 1/1 Pfld. Originalpaketen

stets frisch erhältlich bei: Carl

Schwind, Kol., Arno Winter, Kol.,

Rabenau, in der Umgeb. in den

durch Plakate kenntlichen

Verkaufsstellen.

# Persil



## Tadellos gewaschen

Ist jedes Stück, frisch und duftig wie auf dem Rasen  
gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil  
gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Wasch-  
pulver. Kein Reiben und Bürsten, daher keine  
Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Allgemeine Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.



Deutsches  
Stuhlbaumuseum  
Rabenau